

Rolle nicht nachstand. — Ueber die Aufführung der Oper im Ganzen möchte ich lieber mit Stillschweigen hinweggehen: sie war zwar etwas besser, als die letzte Lannhäuser-Vorstellung — was am Ende sehr wenig besagen will — der Mangel an ausreichenden Proben zeigte sich aber wieder allzu sehr, und abgesehen von den ewig schwankenden Ensembles auf der Bühne, stießen im Orchester so viele und so schlimme Fehler vor, daß selbst feste Solosänger, wie Herr Eppich und Frau Witt im zweiten und Herr Brassin im dritten Acte, dadurch gestört und irre gemacht wurden. Im Interesse nicht allein der vorzuführenden Kunstwerke, sondern auch des Instituts selbst, wie seines materiellen Vortheils, ist es nur zu wünschen, daß man von dem wie es scheint gegenwärtig bei unserer Oper herrschenden Princip, recht viel ohne besondere Rücksicht auf das Wie zu geben, abgehen, und lieber weniger, aber dies auch billigen Ansprüchen genügend bringen möge.

Ferdinand Gleich.

Das Bild der Mad. Wauer und noch Etwas für Damen und Kunstfreunde.

Zu dem gestickten Bilde der Madame Wauer sind noch drei Delgemälde aus alter niederländischer Schule gekommen, welche für Kenner gewiß von Interesse sind. Besonders werden Freunde der Landschafts- und Architektur-Malerei in den zwei landschaftlichen Bildern von Jansen von Thule und Lingelbach sehr tüchtige Kunstwerke begrüßen, die bei ihrer vortrefflichen Perspective und künstlerischen Ausführung von sehr schönem Effecte sind. Zugleich giebt die Zusammenstellung dieser Gemälde mit jener Stickerei Gelegenheit zur Vergleichung, bei welcher letztere keinesweges verliert, sondern ihr Werth in malerischer Beziehung erst recht hervortritt. Diese Bilder sind übrigens bestimmt nur noch bis zum 3. Mai zu sehen, und Damen, welche sie noch sehen wollen, mögen sich daher ja beeilen.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, Damen und Kunstfreunde auch noch auf einen anderen schönen Genuß aufmerksam zu machen, der in dieser Messe geboten wird, nämlich durch die Ausstellung der schönen Arm- und Kronleuchter, Candelaber, Ampeln, Fenstervorsetzer, Etageren u. s. w. von Glasblumen, welche Herr C. Hecker aus Berlin (Auerbachs Hof Nr. 62, Eingang zur Buchdruckerei 2 Treppen hoch) veranstaltet hat und die auch Nichtkäufern zur Ansicht offen steht. Die Glasfabrikation hat in neuerer Zeit wahrhaft Triumphe gefeiert, sowohl in Darstellung der durch Mannichfaltigkeit, Schönheit und Zweckmäßigkeit ausgezeichneten Masse, als auch durch Herstellung der geschmackvollsten Formen. Einen wahrhaft glänzenden Beweis geben dafür diese Erzeugnisse der Hecker'schen Fabrik. Sie erscheinen in den mannichfaltigsten Dessins auf das Nobelpste ausgeführt, dabei aber stets mit Blumengewinden, Bouquets oder einzelnen Blumen geschmückt; die großen leicht geschweiften Blätter von dem schönsten grünen, durchsichtigen Glase; die Blumen, wie jene, naturgetreu, nicht ängstlich aus kleinen Glasstückchen zusammengesetzt, sondern meist aus dem Ganzen geformt, beide an beweglichem Messingdrahte, so daß sie nicht leicht zerbrechen können. Mehr noch als die Treue und Schönheit dieser Kunstblumen muß man dabei aber das Geschmackvolle ihrer Anordnung bewundern. Kurz, man kann sich kaum etwas Schöneres zur Ausschmückung eleganter Zimmer denken, als diese Glasblumengegenstände. Zugleich sind auch sehr zweckmäßige und verhältnißmäßig billige Schreibtafeln von Milchglas, Firmen-Buchstaben von Glas, facettirte Spiegelgehäusen u. s. w. ausgestellt.

Vermischtes.

Zollwesen. Die provisorische Abrechnung der Zollvereinsstaaten über die gemeinschaftlichen Einnahmen an Zollgefallen für das erste bis einschließlich vierte Quartal des Jahres 1854 weist als Gesamtsumme der Bruttoeinnahme dieses Jahres an Eingangsgabern 23,022,162 Thlr. nach. Davon wurden durch Preußen erhoben: 15,070,249 Thlr., durch Luxemburg 72,978 Thlr., durch Baiern 1,060,303 Thlr., durch Sachsen 1,771,143 Thlr., durch Hannover 1,743,494 Thlr., durch Württemberg 301,216 Thlr., durch Baden 679,741 Thlr., durch das Großfürstenthum Hessen 266,976 Thlr., durch das Großherzogthum Hessen 432,255 Thlr., durch Thüringen 324,561 Thlr., durch Braunschweig 260,483 Thlr., durch Oldenburg 264,712 Thlr., durch Nassau 62,201 Thlr. und durch Frank-

furt a. M. 811,143 Thlr. Mit Zurechnung der Frankfurter Blei- und Zettelgelber so wie der eingezogenen Registerdefecte stellt sich die Bruttoeinnahme im Ganzen auf 23,024,723 Thlr. Davon gehen ab für Vergütungen bei der Registerrevision 218 Thlr., für zurückgezählte, irrtümlich erhobene Gefälle 13,414 Thlr. und an Vergütungen für exportirte Gegenstände 658,136 Thlr., zusammen 671,770 Thlr., so daß also 22,352,953 Thlr. bleiben. Hierzu treten die auf Freipässe ganz oder theilweise freigeschriebenen Gefälle mit 76,999 Thlr., der Frankfurter Refrabbatt mit 5645 Thlr. und der Rabatt für Gegenstände überländischen Ursprungs mit 60,929 Thlr., wonach als Gesamtbetrag der gemeinschaftlichen Bruttoeinnahme sich 22,496,528 Thlr. ergeben. Davon gehen ab die Kosten der Zollerhebung, so wie des Zollschuzes an den Außengrenzen nebst den sonstigen Ausgaben im Betrage von 2,685,798 Thlr. Es bleiben also zur gemeinschaftlichen Theilung 19,825,428 Thlr. übrig. Von dieser Summe hat Preußen 13,489,444 Thlr. zu stellen. Da nach Maßgabe der Kopfgahl seiner Bevölkerung von den Eingangsgabern nur 9,942,809 Thlr. auf seinen Antheil kommen, so hat es hier 3,546,635 Thlr. herauszuzahlen. Diese Summe vermindert sich indessen um etwas durch die Abrechnung der Aus- und Durchgangsabgaben und stellt sich sein Gesamtantheil auf 10,259,747 Thlr., so bleiben überhaupt noch 3,515,016 Thlr. von seiner Seite herauszuzahlen. Baiern, welches nach Maßgabe seiner Einwohnerschaft auf seinen Antheil aus den Gesamtüberschüssen 2,667,098 Thlr. zu beanspruchen hat, empfängt durch Ausbezahlung noch 1,876,993 Thlr. Sachsen stellt 1,639,139 Thlr. zur Theilung, während sein Antheil 1,186,559 Thlr. beträgt. Es hat 556,778 Thlr. herauszuzahlen. Hannover's Antheil beläuft sich auf 2,092,522 Thlr.; es empfängt zu seinen eigenen Erhebungen noch 704,989 Thlr. Württemberg hat auf 1,012,601 Thlr. Anspruch und empfängt daher einen Nachschuß von 727,102 Thlr. Badens Antheil stellt sich auf 791,477 Thlr.; ihm müssen 395,041 Thlr. herausbezahlt werden. Der Antheil des Großfürstenthums Hessen beträgt 424,913 Thlr., ihm werden 189,284 Thlr. herausbezahlt. Das Großherzogthum Hessen hat von den Gesamtüberschüssen 505,628 Thlr. zu beanspruchen; es empfängt noch 75,221 Thlr. aus der Cassa. Auf den thüringischen Staatencomplex fällt ein Antheil von 611,859 Thlr.; denselben sind 287,000 Thlr. herauszuzahlen. Braunschweig's Anspruch beläuft sich auf 146,603 Thlr.; es hat seinerseits 71,535 Thlr. herauszuzahlen. Oldenburg's Antheil beträgt 260,417 Thlr.; es empfängt noch 185,968 Thlr. zu seinen eigenen Erhebungen. Nassau hat 250,664 Thlr. zu beanspruchen und empfängt noch 189,610 Thlr. Frankfurt a. M. zahlt 610,908 Thlr. heraus. (L. 3.)

Der „Publizist“ meldet folgenden eigenthümlichen Rechtsfall: Ein Berliner Grundbesitzer wurde in seinem Garten viel von Katzen geplagt. Sie fingen ihm die Vögel weg und ruinierten bei dieser Jagd die Blumenbeete. Er machte endlich auf die Ueberläßigen wiederum Jagd, fing davon eine ganze Anzahl ein und tödtete sie. Etlliche aber hatten ein so ausgezeichnetes Fell, daß es dem Wamme zum Fortwerfen zu Schade erschien; er ließ diese Felle vielmehr gerben und daraus einen Fußteppich vor seinen Schreibtisch anfertigen. Diese Katzenfängererei mochte wohl ein Jahr gespielt haben, als plötzlich einer der Nachbarn bei der Polizei-Behörde Anzeige machte. Die erfolgten Einschreitungen führten zu einer Anklage wegen Diebstahls und diese wird nächstens zur öffentlichen Verhandlung kommen. Anfangs war man zweifelhaft, ob nicht in dem Verfahren des Beschuldigten eine strafbare Jagdcontravention liege; die Zweifel müssen indessen nicht begründet befunden sein, da die Anklage wegen Diebstahls erhoben worden.

Mit der Bezwingung der Indianer will es in Amerika noch immer nicht vorwärts. Die Wilden ertragen jahrelang geduldi die Herrschaft und Anmaßungen der Weißen, bis sich Gelegenheit findet, blutige und sichere Rache zu nehmen. Im December 1854 kamen etwa 100 Apachen und Utahs sehr freundlich nach dem Dorf Pueblo an den Quellen des Arkansas. Sie wurden gut empfangen; nach einigen Freundschaftsbezeugungen zerstreuten sich die Bewohner des Dorfs ohne Mißtrauen, als plötzlich der Kriegschrei ertönte und in wenigen Minuten die ganze männliche Bevölkerung niedergemetzelt und Weiber und Vieh mit in die Wildniß geschleppt wurden. Einige Frauen und Mädchen waren gerade zu einem Feste in dem benachbarten Dorfe St. Charles geladen; als sie zurückkehrten, fanden sie ihre Angehörigen todt und ihre Häuser in Asche.